

# Dem Jugendstil auf der Spur: Ein Klimt-Spaziergang durch Wien

Für viele ist Gustav Klimt (1862 – 1918) das Jugendstil-Genie schlechthin. Seine Werke „Der Kuss“, „Judith“ oder der „Beethovenfries“ sind in aller Welt bekannt – auch bei jenen, die sich für Malerei kaum interessieren. Wenn Sie das Werk von Gustav Klimt und das Ambiente, in dem es entstanden ist, kennen lernen wollen, folgen Sie unserem Spaziergang ...

von Paul Daniel

## Klimt an der „Burg“: Ein Künstler tritt ins Rampenlicht

Gustav Klimt wurde am 14. Juli 1862 in einem Haus geboren, das heute längst nicht mehr existiert. Weshalb es sich auch nicht lohnt, in die Linzer Straße 247 im 14. Bezirk hinauszufahren, wo dieses Geburtshaus stand. Beginnen Sie deshalb Ihren Klimt-Spaziergang mit einer Führung durchs Burgtheater. Hier hat der Meister in den Jahren 1886 bis 88 imposante Deckengemälde in den beiden Stiegenhäusern geschaffen. Seite an Seite mit Bruder Ernst Klimt und Franz Matsch.

1883, bald nach Ende seines Studiums an der Kunstgewerbeschule, hatte Gustav Klimt mit Bruder Ernst und Franz Matsch die „Künstlerkompanie“ gegründet. Man bezog ein gemeinsames Atelier und machte sich ans gemeinsame Geldverdienen, indem man Arbeiten in den Stadttheatern von Fiume (Kroatien) und Karlsbad (Böhmen) sowie im Bukarester Nationaltheater (Rumänien) übernahm. Die Malereien im Burgtheater waren ein weiterer Auftrag in dieser Serie.

In der Feststiege auf der „Landtmann“-Seite des Burgtheaters – also jener Seite, die dem besuchenswerten Café Landtmann zugewandt ist – hat Gustav Klimt das antike Theater in Taormina auf Sizilien nachgebildet. Während das Stiegenhaus auf der „Volksgarten“-Seite mit einer Darstellung des Londoner Globe-Theatres und der Schluss-Szene aus Shakespeares „Romeo und Julia“ geschmückt ist. Im Hintergrund hat der Maler sich selbst und seine beiden Kollegen verewigt.

Das Burgtheater wurde in vierzehnjähriger Bauzeit von den Ringstraßenarchitekten Gottfried Semper und Karl Hasenauer errichtet und erregte bei seiner Eröffnung am 14. Oktober 1888 als erster elektrisch beleuchteter Monumentalbau Aufsehen. Kaiser Franz Joseph war von den Gemälden in den Feststiegen so begeistert, dass er den Mitgliedern der Künstlerkompanie das Goldene Verdienstkreuz verlieh.

Burgtheater, 1., Universitätsring 2, Führungen (1.9.-30.6.): Dauer ca. 1 Stunde, täglich 15 Uhr; Mo.-Do. in Deutsch (mit englischer Zusammenfassung), Fr.-So. in Deutsch und Englisch; andere Sprachen auf Anfrage., Infos: Tel. +43-1-51 444-4140, [www.burgtheater.at](http://www.burgtheater.at)

### Über die Ringstraße ins Kunsthistorische: Ein Blick ins „Schaufenster“ der Donaumonarchie

Steigen Sie gegenüber dem Burgtheater in die Tram-Linien D, 1 und 71 und fahren Sie bis zur Station Burgring über die Ringstraße. Von der Straßenbahn aus haben Sie Gelegenheit, den 57 Meter breiten Prachtboulevard zu bewundern. Sie fahren vorbei am Rathaus, am Parlament und am Naturhistorischen Museum. Bald stehen Sie vor dem Eingang zum *Kunsthistorischen Museum Wien* (1872-91 erbaut von Gottfried Semper und Karl Hasenauer). Hinter Ihnen breitet das Naturhistorische Museum – architektonische Schwester des „Kunsthistorischen“ – seine weitläufige Fassade aus, rechter Hand erstreckt sich die breite Front des MuseumsQuartiers, Ihres nächsten Ziels.

Mit seiner weltgrößten Sammlung an Bruegel-Gemälden zählt das Kunsthistorische Museum Wien zu den bedeutendsten Häusern seiner Art. Hier hat Gustav Klimt 1891 mit der Künstlerkompanie 40 „Zwickel- und Intercolumnbilder“ geschaffen, also jene Flächen ausgestaltet, die zwischen den Bögen und Säulen im großartigen Stiegenhaus des Museums frei geblieben sind.

Hier haben die drei Maler mit Symbolfiguren die großen Epochen der Kunstgeschichte dargestellt. Eine in einem Tischchen eingelassene Informationstafel an der Balustrade des Stiegenhauses informiert Sie über die Darstellungen und deren Bedeutung. Diese Arbeit war das letzte bedeutende Werk der Künstlerkompanie. Nach dem Tod von Bruder Ernst, 1892, beendet Klimt die Zusammenarbeit mit Matsch.

Kunsthistorisches Museum Wien, 1., Maria-Theresien-Platz, Tel. +43-1-525 24-0, [www.khm.at](http://www.khm.at), Di.-So. 10-18, Do. 10-21 [günstiger mit der Vienna City Card] Café Restaurant im Kunsthistorischen Museum Wien, [www.genussmuseum.at](http://www.genussmuseum.at)

### Die Sammlung Leopold: Gustav und seine Zeitgenossen

Das 2001 eröffnete MuseumsQuartier Wien zählt zu den zehn größten Kulturbezirken der Welt. Die ehemaligen kaiserlichen Hofstallungen, einst von Barock-Baumeister Johann Bernhard Fischer von Erlach geplant und 1725 fertiggestellt, wurden von Architekt Manfred Wehdorn revitalisiert und um eine Reihe von Museumsneubauten nach Plänen der Architekten Manfred und Laurids Ortner ergänzt. Heute beherbergt das 60.000 Quadratmeter große Areal unter anderem das mumok Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, die Kunsthalle Wien, das TanzQuartier Wien, Festivalhallen, ein Kindermuseum, Café-Restaurants und Bars.

Vor allem das Leopold Museum, benannt nach seinem Stifter Prof. Dr. Rudolf Leopold, gilt als Publikumsmagnet. Immerhin ist es dem Kunstkenner und enthusiastischen Sammler Rudolf Leopold schon vor Jahrzehnten gelungen, bahnbrechende Werke Egon Schieles zu erwerben, als noch kaum jemand deren Qualität und Bedeutung erkannte. Über die Jahre hinweg baute Leopold seine Sammlung nach allen Richtungen aus. Heute umfasst die Kollektion über 5.000 Arbeiten – vorwiegend österreichische Malerei der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, dazu viele bedeutende

Werke des 19. Jahrhunderts, der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie Kunst aus Schwarzafrika, Ozeanien und dem fernen Osten.

Hier finden Sie neben der bedeutendsten Egon-Schiele-Sammlung auch Hauptwerke von Gustav Klimt – unter anderen das berühmte Gemälde „Tod und Leben“ sowie die Landschaften „Ein Morgen am Teiche“ und „Am Attersee“. Im selben Haus ausgestellt: faszinierende Arbeiten von Oskar Kokoschka, Richard Gerstl, Albin Egger-Lienz, Anton Kolig, Herbert Boeckl und Alfred Kubin.

Leopold Museum: 7., Museumsplatz 1, Tel. +43-1-525 70-0, [www.leopoldmuseum.org](http://www.leopoldmuseum.org), tägl. (außer Di.)

10-18, Do. 10-21, Ftg.: 10-18 [günstiger mit der Vienna City Card]

### Ein „heiliger Frühling“ für die Kunst: Klimt und die Secession

Verlassen Sie das MuseumsQuartier durch jenen Eingang, durch den Sie es betreten haben: Sie stehen nun auf dem Museumsplatz. Wenden Sie sich nach rechts. Zwei, drei Gehminuten später, und Sie überqueren die Mariahilfer Straße, eine der belebtesten Einkaufsmeilen der Stadt. Von hier aus erkennen Sie bereits die goldene Blattwerk-Kuppel der Secession, die die Wiener ironisch als „Krauthappel“ bezeichnen. Halten Sie auf die Blätterkuppel zu, während Sie den Getreidemarkt (wo einst tatsächlich Getreide gehandelt wurde) entlang schlendern.

„Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit“ – mit diesen Worten über dem Portal begrüßt Sie das von Joseph Maria Olbrich geplante und 1898 fertiggestellte Jugendstil-Gebäude der Secession. Seinen Namen verdankt es einem Aufstand: 1897 haben Gustav Klimt und 19 weitere Künstler den angesehenen Verband des Künstlerhauses verlassen, um den „Ver Sacrum“, den heiligen Frühling der Kunst auszurufen und ihre eigene Künstlervereinigung zu gründen.

### Berühmte Gemälde & Spitzendesign: Ästhetischer Alltag um 1900

Klimt war 1891 Künstlerhaus-Mitglied geworden und strebte im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts unaufhörlich seinem künstlerischen Zenit zu. In den Jahren 1900 bis 1903 stellte Klimt die Entwürfe zu drei Deckenbildern für die Wiener Universität aus. Diese „Fakultätsbilder“ entfachten wegen ihrer freizügigen Frauendarstellungen unter den Zeitgenossen derart heftige Auseinandersetzungen, dass Klimt die Entwürfe schließlich zurückzog. Die Fakultätsbilder sind Ende des Zweiten Weltkriegs verbrannt.

Man erkennt auf jeden Fall: Da war kein junger Wilder am Werk, der die renommierte Künstlerhaus-Vereinigung spaltete. Sondern ein erfahrener, modern denkender Intellektueller, der wusste, was er wollte. Rasch avancierte Klimt zum berühmtesten Botschafter jener neuen Kunst, die sich üppiger Ornamentik verschrieb, und deren Ziel es war, alle Lebensbereiche künstlerisch zu durchdringen. Das begann beim Möbeldesign ging über Tafelgeschirr und reichte bis zur Architektur. Die Konsequenz aus diesem Anspruch war die Gründung der „Wiener Werkstätte“ 1903 durch Koloman Moser und Josef Hoffmann. Bis 1932 produzierte sie unter Leitung namhafter Künstler weltweit beachtetes und bis heute begehrtes Spitzendesign.

## Klimt trifft Ludwig van: Monumentalwerk Beethovenfries

Für eine Ausstellung der Secessionisten 1902 schuf Klimt eines seiner berühmtesten Werke überhaupt: den Beethoven-Fries. Die gesamte damalige Schau war eine Hommage an Ludwig van Beethoven. Sie wurde von Klimts monumentalem Fries eingeleitet, der die Besucher gleich in der Eingangshalle empfing. 34 Meter breit und zwei Meter hoch ist diese üppige, ornamentale Symphonie, in der Klimt Beethovens „Neunter“ und deren Interpretation durch Richard Wagner nachspürt.

Als Klimt damals den Fries vollendet hatte, soll er vom Gerüst heruntergestiegen sein und zu den anwesenden Künstlerkollegen gesagt haben: „Es gibt nur eine Art, dem Genie Dank abzustatten. Das ist: selbst etwas zu sein! Sich reich, sich ganz zu entwickeln. Der Beethoven hat uns dazu verholfen. Jeder von uns, der an dieser Ausstellung mitgearbeitet hat, ist vorwärtsgekommen. Das würde dem Beethoven, könnte er es sehen, mehr Freude machen, als irgendwelche Ehrung!“

Nicht nur die Zeitgenossen waren von der Arbeit beeindruckt. Die Nachwelt ist es bis heute. Ursprünglich sollte der Zyklus nach der Ausstellung abgetragen werden. Ein Sammler kaufte ihn und nahm ihn 1903, in sieben Teile zerlegt, von der Wand. 1973 erwarb die Republik Österreich das kostbare Werk, restaurierte es und machte es 1986 in einem eigens dafür geschaffenen Raum der Secession öffentlich zugänglich.

Wie schon zu Klimts Zeiten widmet sich die Secession auch heute aktueller Gegenwartskunst in wechselnden Ausstellungen, die Sie bei Führungen (auf Wunsch auch gemeinsam mit dem Beethoven-Fries) besichtigen können. Im Museums-Shop erwarten Sie zudem ansprechende Reproduktionen von Ausschnitten aus dem Fries sowie Bücher über Gustav Klimt.

Secession, 1., Friedrichstraße 12, Tel. +43-1-587 53 07, [www.secession.at](http://www.secession.at), Di.-So. 10-18, Führungen Sa. 11 (Englisch), 14 (Deutsch) [günstiger mit der Vienna City Card]

## Kunst en passant: Der Karlsplatz

Am Weg von der Secession zum Karlsplatz sehen Sie rechts die Ständen des Naschmarkts, Wiens exotischstem Markt, links das Ende der Operngasse mit dem Café Museum. Das traditionsreiche Kaffeehaus bietet eine hervorragende Möglichkeit, Ihren Klimt-Spaziergang für eine Jause zu unterbrechen – im Sommer sogar im Schanigarten. Einige der Sehenswürdigkeiten rund um den *Karlsplatz* stehen direkt oder indirekt mit Gustav Klimt im Zusammenhang.

So zum Beispiel das prächtige *Stationsgebäude*, das Architekt Otto Wagner um 1900 für die *Wiener Stadtbahn* errichtet hat, und an dem Sie alle Elemente wiederfinden, die Sie auf Ihrem Klimt-Spaziergang schon kennen gelernt haben: florale Ornamentik, Goldschmuck, Durchgestaltung kleinster Details. Oder das *Künstlerhaus*, also jene Institution, der Klimt und seine Freunde einst den Rücken gekehrt haben. Und das *Wien Museum Karlsplatz* (das ehemalige Historische Museum der Stadt Wien), das einige Hauptwerke von Gustav Klimt beherbergt, darunter die Gemälde „Emilie Flöge“, „Pallas Athene“ und das Frühwerk „Innenansicht des Burgtheaters“ (1887).

Otto-Wagner-Pavillon Karlsplatz, 1., Karlsplatz, Tel. +43-1-505 87 47-85 177, April bis Okt.: Di.-So. und Ftg.,  
10-18 (geschlossen: 1.5. und alle Ftg., die auf einen Montag fallen), [www.wienmuseum.at](http://www.wienmuseum.at)

Wien Museum Karlsplatz 4., Karlsplatz, Tel. +43-1-505 87 47, [www.wienmuseum.at](http://www.wienmuseum.at), Di.-So. und Ftg.  
10-18, 24.12. und 31.12. 10-14 (geschlossen 1.1., 1.5., 25.12.) [günstiger mit der Vienna City Card]

## Lehrjahre eines Genies: Das MAK und Gustav Klimt

Vom Wien Museum am Karlsplatz ist es nur ein Katzensprung zum Schwarzenbergplatz. Dort nehmen Sie die Tram 2 und fahren bis zum Stubentor, wo Sie das *MAK Österreichisches Museum für Angewandte Kunst/Gegenwartskunst*, finden.

Es wurde 1868-71 von dem bedeutenden Ringstraßen-Architekten Heinrich von Ferstel (u. a. Votivkirche und Universität) errichtet. Dem Museum wurde bald nach seiner Gründung im Jahre 1864 – damals hieß es noch Österreichisches Museum für Kunst und Industrie – eine Ausbildungsstätte für junge Künstler und Kunsthandwerker angeschlossen: die einstige Kunstgewerbeschule und heutige Universität für angewandte Kunst.

Hier lernte Gustav Klimt von 1876 bis 1883 beim Dekorationsmaler Ferdinand Laufberger sein Handwerk. Hans Makart, der herausragendste Maler der Wiener Ringstraßen-Ära, lud den Studenten Klimt 1879 ein, an dem legendären Festzug zur Silbernen Hochzeit von Kaiser Franz Joseph und seiner Sisi mitzuwirken.

## Exportartikel Wiener Jugendstil: Der Brüsseler Stoclet-Fries

Heute zeigt das Museum neun großartige Werkzeichnungen, die Gustav Klimt von 1905 bis 1909 für den Mosaikfries im Brüssler Palais Stoclet geschaffen hat. Das Palais Stoclet gilt als die wichtigste Arbeit des Jugendstil-Architekten Josef Hoffmann. Gemeinsam mit einer Reihe von Wiener Jugendstil-Künstlern und Kunsthandwerkern der Wiener Werkstätte schuf Hoffmann von 1905 bis 1911 im Auftrag von Adolphe Stoclet dieses einzigartige Gesamtkunstwerk.

Das MAK gibt Ihnen einen bestechenden Eindruck vom Ideen- und Formenreichtum sowie der ästhetischen Kraft von Wiener Jugendstil und Art Déco. Das Museum besitzt seit 1955 das Archiv der Wiener Werkstätte und präsentiert daraus Möbel, Metall- und Lederarbeiten, Mode, Stoffe und Tapeten, Bücher, Keramik, Glas sowie Gebrauchsgegenstände von Künstlern wie Adolf Loos, Josef Hoffmann, Koloman Moser und Dagobert Peche. Im MAK-Shop können Sie dekorative Reproduktionen von Klimts Werkzeichnungen für den Stoclet-Fries erwerben.

MAK – Österreichisches Museum für Angewandte Kunst/Gegenwartskunst, 1., Stubenring 5,  
Tel. +43-1-711 36-0, [www.mak.at](http://www.mak.at), Di. 10-22, Mi.-So. 10-18 [günstiger mit der Vienna City Card]

## Ein Schloss für die Kunst: Das Belvedere

Schräg gegenüber dem Museum finden Sie die Straßenbahn- und U-Bahn-Station Stubentor. Steigen Sie hier in die Tram-Linie 2 ein, fahren Sie wieder bis zum Schwarzenbergplatz und steigen Sie dort um in die Straßenbahnlinie D Richtung Hauptbahnhof. Wenn Sie die Tram bei der Station

Schloss Belvedere verlassen, stehen Sie direkt gegenüber dem Eingang zum Oberen Belvedere. Hier begegnen Sie nicht nur der größten Sammlung von Werken Gustav Klimts, sondern auch Meisterwerken von Egon Schiele und Oskar Kokoschka. Auch prominente Werke des französischen Impressionismus, die wichtigste Sammlung des Wiener Biedermeiers sowie Highlights der Barock- und Mittelaltersammlung sind hier untergebracht.

Das Belvedere wurde 1721/22 von Johann Lukas von Hildebrandt als Sommerresidenz für Prinz Eugen von Savoyen erbaut und gilt als eines der schönsten Barockbauwerke der Welt. Die heute dort untergebrachte Gemäldesammlung (ehemals „Österreichische Galerie“) wurde in ihren Anfängen von der Wiener Secession und damit von Gustav Klimt maßgeblich gefördert. So schenkte die Secession dem 1903 als „Moderne Galerie“ noch im Unteren Belvedere gegründeten Museum eine Reihe bedeutender zeitgenössischer Werke. Darunter van Goghs „Ebene von Auvers“, Segantinis „Böse Mütter“ und Monets Bildnis eines Kochs.

Heute finden im Unteren Belvedere und in der Orangerie Sonderausstellungen statt, und Sie können die Prunkräume besichtigen. Das Museum ist inzwischen längst ins Obere Belvedere am anderen Ende des prächtigen Gartens übersiedelt und zum Zentrum von Klimt-Freunden aus aller Welt geworden. Vor allem, weil das berühmteste Bild des Meisters hier ausgestellt ist: „Der Kuss“, jene 180 x 180 cm messende Ikone, deren Ornamentik Klimt mit Gold- und Silberauflagen überhöht hat, ein zeitloses Abbild menschlicher Zuneigung und Hingabe, selbstvergessener Innigkeit und berührender Leidenschaft ...

## Ein Kuss macht Geschichte

Einem in zeitgenössischen Künstlerkreisen verbreiteten Gerücht zufolge soll das im „Kuss“ dargestellte Paar Gustav Klimt und seine lebenslange Partnerin Emilie Flöge sein. Klimt hatte Emilie und ihre Familie durch seinen Bruder Ernst kennen gelernt, der mit Emilies Schwester Helene verheiratet war. Der Modesalon der Flöges wurde von Gustav Klimt und Kolo Moser gestaltet, Klimt und die Künstler der Wiener Werkstätte lieferten zahlreiche Entwürfe für die begehrten Erzeugnisse des Flöge-Ateliers.

In den besten Zeiten arbeiteten bis zu 80 Schneiderinnen für Emilie. Klimts Förderung und einige Gemälde, in denen Klimt seine Geliebte darstellte, katapultierten „die Flöge“ nicht nur in die Wiener Gesellschaft, sondern auch in die Kunstgeschichte.

Mit dem Kuss, 1908 bei der „Kunstschau“ erstmals präsentiert und von der „Modernen Galerie“ erworben, hatte Klimt den Höhepunkt seiner „goldenen“ Phase erreicht. Ein weiteres berühmtes Werk dieser Periode, „Judith I“, ist heute ebenso im Besitz der Österreichischen Galerie wie das Bildnis der „Johanna Staude“, das Gemälde „Adam und Eva“ sowie zahlreiche faszinierende Landschaftsdarstellungen. Sie zeigen vor allem den Attersee und seine Umgebung, das oberösterreichische Salzkammergut, wo Klimt ab 1900 nahezu jeden Sommer verbracht hat.

Belvedere, 4., Prinz-Eugen-Straße 27, Tel. +43-1-79 557-0, [www.belvedere.at](http://www.belvedere.at), Tägl. 9-18, Fr. 9-21 [günstiger mit der Vienna City Card]



## Sommerfrische mit dem Pinsel: Klimt und die Landschaft

Mit welchem Eifer er sich dem Malen in der Natur widmete, zeigen Briefe, in denen er von einem streng geregelten, dem Malen gewidmeten Tag in der Sommerfrische berichtet. Über die Motivwahl für seine Landschaften schrieb er einmal: „Ich habe am frühen Morgen, am Tage und Abend mit meinem ‚Sucher‘, das ist ein in Papendeckel geschnittenes Loch, nach Motiven für meine zu malenden Landschaften gesucht und vieles, wenn man will auch – nichts gefunden ...“

Bilder wie die „Allee im Park von Schloss Kammer“ spiegeln die Faszination wider, die das Salzkammergut auf Klimt ausgeübt hat. Zwar fehlt seinen Landschaften die überbordende Ornamentik der „goldenen“ Gemälde. Dennoch ist er dem Dekorativen auch in den Naturschilderungen treu, für deren Blumenteppeiche und Blattgewirr Experten den Begriff „Malmosaik“ geprägt haben.

Gustav Klimt starb am 6. Februar 1918 nach einem Schlaganfall im ehemaligen Allgemeinen Krankenhaus an der Alser Straße im 9. Bezirk, in dessen Gebäuden heute die Universität einige Institute untergebracht hat. Bestattet hat man den Meister des Ornaments und der anmutigen Frauendarstellungen in einem Ehrengrab auf dem Hietzinger Friedhof (13., Maxingstraße 15, U4 und Bus 56 B; Grab in Gruppe V/194/195).

## Klimt-Villa

Wenn Sie noch Zeit haben, bringt Sie ein Abstecher zur „Gustav Klimt-Villa“. Fahren Sie dazu mit der U4 Richtung Hütteldorf. Von der Station Unter St. Veit sind es keine 10 Minuten Fußweg in die Feldgasse 11.

Von 1911 bis zu seinem Tod 1918 benutzte Gustav Klimt diese Villa im 13. Wiener Bezirk als Atelier. Es wurde revitalisiert und wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Klimt nutzte das ursprünglich ohne ersten Stock errichtete Gartenhaus als Atelierraum bzw. Werkstatt während seiner letzten Schaffensperiode. Im Erdgeschoß wird das Atelier anhand zeitgenössischer Beschreibungen und Abbildungen detailgetreu nachgebaut. Lebens- und Arbeitssituation sollen atmosphärisch und inhaltlich erfahrbar gemacht werden.

Dies geschieht durch die Rekonstruktion der Möblierung des „Empfangszimmers“ und des „Ateliers“ auf Basis der Fotos von Moritz Nähr und vorhandener Originalmuster von Objekten (z. B. Teppich). In den anderen Räumen des Ateliers werden Informationen über Modelle und „Klientinnen“, die für Klimts Werke dieser Schaffensperiode von Bedeutung waren, vermittelt.

Klimt-Villa, 13., Feldmühlgasse 11, Tel. +43-1-876 11 25, [www.klimtvilla.at](http://www.klimtvilla.at), Do.-So., Ftg. 10-18, öffentliche Führung ohne Anmeldung am Sa. 14 [günstiger mit der Vienna City Card]

Paul Daniel ist PR-Berater und Journalist.